

Ausbau und Konsolidierung (Teil 3)

Im Jahr 1994 verdichteten sich Beobachtungen, dass das Interesse an den Spielrunden der Aktiven zurückgeht. Es gab Erkenntnisse, die einen Anpassungsbedarf in den Verbandsangeboten vermuten und die Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen auf den organisierten Sport und damit auch den VLW erwarten ließen. Der Verbandstag nahm dies zum Anlass, Zustand und Ziele des Verbandes analysieren zu lassen. Er tat dies mit einem guten Gespür für die Notwendigkeit, die weitere Entwicklung des VLW gezielt zu steuern und zu verbessern. Eine Kommission wurde gebildet, die eine Mitgliederbefragung durchführte. Sie legte 1996 nach eingehender Analyse aller Verbandsaufgaben ihren Bericht *„Offensive Volleyball 2000“* vor.

Im Geleitwort führt Präsident Jörg Schwenk zur damaligen Situation aus, dass sich Volleyball aus kleinsten Anfängen heraus zu einer wichtigen Sportart entwickelt habe. Für seine Bedeutung in Württemberg gebe es eindeutige Hinweise: So haben ö 20 % aller Sportvereine im Land eine Volleyballabteilung, ist kaum noch eine Sporthalle im Land ohne Volleyballanlage, gehört Volleyball zum festen Bestandteil der Ausbildung zum Sportlehrer und der Sportstunden in Schulen, steigt die Zahl der Jugendmannschaften sprunghaft an. Volleyball hat nicht nur in der Halle sondern auch im Freien Fuß gefasst. Viele große Turniere und Wettkämpfe finden auf Rasen statt. Neuerdings erobert Beach-Volleyball die Freizeitszene und das nicht nur am Strand sondern überall im Land. Dabei hat Beach-Volleyball auch deshalb Erfolg, weil es mit dem Spiel 2 gegen 2 dem Trend zu einer stärkeren Individualisierung entspricht.

Diese positive Einschätzung der Lage war durchaus berechtigt. Sie durfte aber Anstrengungen um weitere Verbesserungen und vor allem um die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Volleyballsports nicht mindern. Der Verbandstag 1996 hat den Kommissionsbericht entgegen genommen und das Präsidium beauftragt, die 91 Vorschläge der Kommission weiter zu verfolgen. Einige wurden umgesetzt wie zum Beispiel der 3-jährige Verbandstagrhythmus, die Einführung des Amtes des Beach-Volleyballwarts sowie einer halben hauptamtlichen Stelle für Öffentlichkeitsarbeit, die Anhebung der Beiträge und Vorschläge zu den fachlichen Angeboten. Besonders die Jugend war aktiv, ihr vielseitiges Sport- und Veranstaltungsangebot (Spielverkehr, Freizeit, Camps, Spielfeste u.a.) auszubauen. Aber auch in den anderen Fachbereichen wurden Vorschläge aufgenommen oder flossen unmittelbar in die tägliche Arbeit ein. Manches blieb aber auch unerledigt oder war nicht durchsetzbar.

Ein zentrales Anliegen der *„Offensive Volleyball 2000“* war die Einführung einer Kreisstruktur. Seit 1982 sieht die Satzung eine Bezirksebene und darunter eine Kreisebene vor. Dem VLW ist es gelungen, 4 Bezirke aufzubauen und sie als handlungs- und leistungsfähige Einheiten zu entwickeln. Auf Kreisebene gab es aber auch nach 14 Jahren noch keine eigenen Strukturen. Dies veranlasste die Kommission zum Vorschlag, konsequent Kreisstrukturen aufzubauen. Die Umsetzung kam aber auch dieses Mal nicht voran. 1999 war sie endgültig gescheitert. Rückblickend betrachtet wurde eine offenkundige Entwicklungschance für eine basisorientierte Verbreitung des Volleyballsports verpasst. Eine Folge ist, dass auch heute noch fast 30 % der Vereine, die Volleyballspieler an den WLSB melden, nicht VLW-Mitglied sind. Zudem gibt es nach wie vor einzelne *„wilde“* Runden im Land. Die Präsenz des VLW vor Ort ist zu schwach, die ganze Volleyballfamilie zu betreuen.

Die Offensive hat es zudem nicht vermocht, dem gesundheitsorientierten Sport zum Durchbruch zu verhelfen. Volleyball hat mit seiner Charakteristik unter den Spilsportarten besonders gute Voraussetzungen für dieses zukunftssträchtige eminent wichtige sportliche Betätigungsfeld, Es ist aber nicht gelungen, die dafür nötige Ausbildungsstruktur zu schaffen und ein ausreichendes Interesse bei den Vereinen zu wecken.

Erfreulicher Weise bekam der Freizeitsport, der in der Offensive nicht konkret behandelt worden war, in der 2. Hälfte der 90er Jahre kräftige Impulse. Mit einer bunten bedarfsangepassten Angebotsvielfalt machten die Verantwortlichen mit Martin Walter an der Spitze den Freizeitsport zu einer erfolgreichen und stabilen Marke im VLW. Die Kernveranstaltung, der Mixed-Spielverkehr gewann immer wieder

Anhänger aus dem Bereich der Aktiven. Das wirkt sich auf das Leistungsniveau im Freizeitsport aus, in dem sich viele ehrgeizige Spielernaturen versammeln und mit großem Einsatz kämpfen. Seit den Anfängen des Mixed-Spielverkehrs hält sich in Württemberg hartnäckig die Besonderheit, dass 2 Frauen auf dem Spielfeld sein müssen (im Übrigen hat sich Parität durchgesetzt, die auch bei Deutschen Meisterschaften vorgeschrieben ist).

Als Martin Walter am 27.04.2002 das Präsidentenamt von Jörg Schwenk übernahm, fand er einen gut funktionierenden Verband vor². Ausser einem ungeheuren Einsatz und Gestaltungswillen brachte er wichtige berufliche Erfahrungen mit, Er förderte den betrieblichen Prozess, sich permanent auf neue Umstände und Bedürfnisse einzustellen. Zudem nutzten ihm seine speziellen Kenntnisse im Freizeitsport, den er im VLW beispielhaft aufgebaut und ausgerichtet hatte. Die vom Präsidium und speziell auch von ihm in den letzten 10 Jahren eingeleiteten Initiativen sind vielfältig und wirksam. Sie haben dazu beigetragen, dass Volleyball in Württemberg nach wie vor ein bedeutsamer und geachteter Faktor im Sportbetrieb ist. Dabei ging es vor allem um die Außenwirkung, die bei nahezu nicht vorhandener TV-Berichterstattung unabdingbar aber auch sehr schwierig ist, sowie um die Verbesserung der Organisation und der inneren Abläufe.

Das unmittelbar drängende Thema blieb weiterhin der seit 1990 erfolgte erhebliche Rückgang der Meldungen im aktiven Spielverkehr (bis 2012 um über 50%). Bei den Männern, mit denen 1959 alles begonnen hatte, ist der Rückgang besonders dramatisch (1985: 476, 2000: 271, 2012: 181 Mannschaften). Das sich ändernde Freizeitverhalten machte es immer schwerer, unter der nach wie vor steigenden Zahl von Volleyballanhängern genügend Spieler zu finden, die sich auf feste Terminvorgaben in einem regelmäßigen Trainings- und Spielverkehr einlassen und diese in ihre Lebensplanung und Freizeitgestaltung einbauen. Die ab 2002 abweichend von den Bezirksgrenzen durchgeführte Staffeleinteilung nach regionalen Gesichtspunkten und Entfernungen wurde zwar von den Vereinen gut aufgenommen, hat aber den Abwärtstrend nicht aufhalten können. Dasselbe gilt für die *gleichfalls* 2002 eingeführte Relegationsregelung.

Seine größte organisatorische Herausforderung übernahm der VLW mit der Übernahme eines maßgeblichen Teils der Spiele (Zwischenrunde, Halbfinals) der Damenweltmeisterschaft 2002 in Stuttgart. Es folgten im VLW-Bereich das Länderspiel der Damen 2006 gegen Brasilien in Stuttgart, die Länderspiele der Herren gegen Brasilien 2009 in Tübingen und 2010 in Ludwigsburg, die EM-Qualifikation der Herren 2010 in Tübingen sowie die Weltligaspiele der Herren 2010 gegen Polen und 2011 gegen Japan in Stuttgart. In diesen Begegnungen kamen immer wieder Spieler aus dem eigenen Nachwuchs zum Einsatz. Besonders bemerkenswert ist, dass seit über 4 Jahren 6 Baden-Württemberger zum Kern des A-Kaders der Männer gehören, davon 3 aus Württemberg (Max Günthör, Sebastian Schwarz und Simon Tischer). Herauszustellen ist die hohe Qualität der württembergischen Spitzenvereine. Sie haben allen voran der VfB Friedrichshafen, der TV Rottenburg, der SSV Ulm und der Allianz MTV dem Spitzensport-Volleyball im Land große Publizität verschafft.

Im Beach-Volleyball wurde der LSB-Cup 2005 auf ganz Baden-Württemberg ausgedehnt. Die Innestadttourniere in Bad Mergentheim, Freudenstadt, Giengen/Br., Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Rottenburg, Stuttgart und Ulm wurden zu großen Attraktionen. 2008 wurde für die Abwicklung der Verein Beach-Volleyball Baden-Württemberg gegründet. Im Freizeitsport und in der Jugend sind reichhaltige Spielangebote bedarfsgerecht auf einzelne Spielerinteressen ausgerichtet. Den Vereinen wird ein stabiles Gerüst für vielfältige Aktivitäten geboten. Inzwischen wurde Beachvolleyball auch im Freizeitsport und bei der Jugend voll etabliert. 2004 begann die Kampagne *sVolleyball tut Deutschland gut* sowie 2008 die Initiative *sMitglieder finden Mitglieder binden*. Beide sind öffentlichkeitswirksam auf Mitgliedergewinnung ausgerichtet. Für die Schulen wurden neben dem bewährten Wettbewerb *sJugend trainiert für Olympia* sowie der Schülermentorenausbildung das überaus erfolgreiche Grundschulprojekt (Raum Stuttgart) sowie der Grundschulcup eingerichtet. Für die Lehrer werden Fortbildungslehrgänge durchgeführt und im VLW erstellte Lehrhilfen bereitgehalten.

Zu den Maßnahmen, die auf eine Verbesserung der Außenwirkung zielen, gehört die Aufwertung der Verbandsnachrichten. 2010 wurde die Qualität des Drucks, des Features und der Inhalte weiter verbessert. Die zahlreichen Fotos und Bilder werden in Farbe gedruckt. Das Erscheinungsbild des VLW wurde 2012 aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums neu gestaltet und an den DVV angeglichen. Die Homepage wurde modernisiert.

Als besonderes Datum in der Geschichte des VLW hat der 10.01.2005 Bedeutung erlangt, an dem die VLW-Geschäftsstelle im neu errichteten Haus des SpOrts in Stuttgart an ihrem nunmehr 5. Standort erstmals eigene Räume bezog. Dieser Schritt des VLW erwies sich als sehr gelungen und weitsichtig. Die Nähe zu allen wichtigen Sportverbänden aber auch die recht günstige Möglichkeit der Eigentumsbildung waren in jeder Hinsicht vorteilhaft. Die inzwischen auf 4 Personen angestiegene Zahl der Mitarbeiter der Geschäftsstelle (einschließlich Leistungsreferent) wird seit 2007 um eine FSJ-Stelle ergänzt, die bisher immer außerordentlich gut besetzt werden konnte.

Der VLW suchte ständig nach Möglichkeiten, die Effizienz seiner Arbeit zu optimieren. 2005 wurde für die zahlreichen ehrenamtlichen Verbandsmitarbeiter ein Intranet eingerichtet. Seit 2008 werden die Spielergebnisse aller Klassen per Handy gemeldet. Die zum 10.05. eines Jahres fällige Meldung erfolgt seit 2010 zur großen Erleichterung der Vereine und der Geschäftsstelle Online. Strafbescheide werden inzwischen ebenfalls Online erstellt und versandt. Zur Absicherung der von Joachim Greiner entwickelten EDV-Programme gründete der VLW (2010) zusammen mit dem Handball- und dem Ski-Verband die *(-)GmbH*.

Zu seinem 50. Geburtstag präsentiert sich der VLW gut behauptet und für die anstehenden Aufgaben gerüstet. Der Gang in die Schulen, öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen, konsequente Förderung des Leistungssports auf allen Ebenen, Marketingmaßnahmen zur Verbesserung der Eigenmittel, vielfältige Spiel- und Veranstaltungsangebote für Aktive, Jugend, Lehrer, Senioren, Schulen, Beach-Volleyballer und Freizeitsportler werden die Verantwortlichen auch künftig herausfordern. Ein neues Feld wird der Behindertensport sein. Die Inklusion von Stand- und Sitzvolleyballern aber auch von Special-Olympic-Akteuren ist ein durchaus erreichbares Ziel.

Jörg Schwenk

¹ Siehe den Eigendruck des VLW: Schlussbericht der Kommission Offensive Volleyball 2000 vom April 1996

² Siehe Bericht des Präsidenten Jörg Schwenk an den Verbandstag 2002, VolleyNews April 2002, S. 2 gelbe Seiten